

ES STAND IN DER OP

Vor 10 Jahren

Washington: Dramatischer US-Wahlkampf

Wenige Tage vor den Präsidentschaftswahlen in den USA ist der Kampf der Kandidaten um entscheidende Wählerstimmen an Dramatik kaum noch zu überbieten. Angesichts eines Gleichstandes in den Umfragen versuchten Amtsinhaber Barack Obama und sein Herausforderer Mitt Romney, in den wichtigsten Bundesstaaten auch die letzten Bürger auf ihre Seite zu bringen.

Landkreis: Bezahlbarer Wohnraum fehlt

Die Preise für Wohnungen in Deutschland steigen. Gleichzeitig ist die Zahl von Sozialwohnungen deutlich gesunken. Insbesondere in Großstädten und Ballungszentren hat sich die Situation auf dem Wohnungsmarkt deutlich zuspitzt. Das Pestel-Institut hat in einer Studie eine Bestandsaufnahme für den Landkreis Marburg-Biedenkopf gemacht und einen Bedarf von 15 270 Sozialwohnungen ermittelt.

Vor 20 Jahren

Moskau: Lage im Konzertsaal ist dramatisch

Das Geiseldrama von Moskau hat sich mit einer ultimativ angedrohten Hinrichtung von Geiseln dramatisch verschärft. Nach Angaben der Polizei-Einsatzleitung haben die tschetschenischen Rebellen der russischen Führung eine Frist gesetzt, um auf ihre Forderung nach einem sofortigen Abzug der russischen Truppen in Tschetschenien einzugehen. 700 Menschen sind in der Gewalt der 50 Geiselnahmer in einem Moskauer Konzertsaal.

Marburg: Glockenspiel ärgert Anwohner

Das Glockenspiel im Bürgerpark Weidenhausen, das beim Betreten jedes der sechs Quadrate einen Klang erzeugt, stört einen Anwohner. Vor etwa einem halben Jahr habe sich dieser erstmals bei der Stadt beschwert, „weil nachts Betrunkene damit spielen und Radfahrer drüber fahren“, sagte Stadtrat Franz Kahle (Grüne).

Vor 50 Jahren

Köln: Ärzte empfehlen Fahrstuhl-Boycott

Schreibtisch-Arbeiter sollten den Fahrstuhl boykottieren und die Bewegungsarmut ihrer Bürobeschäftigung durch Treppensteigen ausgleichen, empfiehlt der Verband der niedergelassenen Ärzte Deutschlands. Der Weg am Aufzug vorbei „gibt Schwung und dient der Gesundheit“, heißt es in einem Ärzte-Appell an die „Trimm-Dich-Bereitschaft“.

Marburg: Seminare platzen aus allen Nähten

Die Situation an der Marburger Philipps-Universität wird immer schwieriger. In vielen Fachbereichen sind die Seminare und Übungen bis zum Platzen überlaufen. Teilweise müssen die Studenten die Lehrveranstaltungen im Stehen absolvieren. Fast unerträglich ist die Vorstellung, daß für die rund 1000 Studenten der Anglistik praktisch nur ein Professor zur Verfügung steht.



Georgien im September 2022: Menschen, die meisten von ihnen Russen, gehen zu Fuß, nachdem sie die Grenze zwischen Georgien und Russland bei Werchni Lars in Georgien überquert haben. FOTO: SHAKH AIVAZOV

Flucht oder Front?

Teilmobilmachung: Die ersten russischen Rekruten kehren tot zurück

VON OLGA KUSMINA
UND SILKE PFEIFER-STERNEKE

UKRAINE/RUSSLAND. Die Unruhe in Russland wächst: Die ersten der Ende September einberufenen russischen Rekruten sind bereits tot. Während Hunderttausende außer Landes geflohen sind, fügen sich andere ihrem Schicksal. Auf der einen Seite kämpfen Russen entschlossen für die Ziele von Kreml-Chef Wladimir Putin, auf der anderen nur, weil ihnen Haft drohte.

Am 21. September hatte Putin die Teilmobilmachung für Männer angekündigt. Das hat eine Flüchtlingswelle in Gang gesetzt. Aktuell sind die Flüchtlingsströme wieder abgeebbt, Mitte Oktober kam die Ankündigung vom baldigen Ende der Mobilmachung. Offiziellen Angaben zufolge sind von den angekündigten 300 000 insgesamt 222 000 Männer einberufen worden.

Mittlerweile sind die ersten russischen Rekruten der Mobilmachung gestorben. Andere eingezogene Männer hätten Selbstmord begangen oder wären in Schlägereien umgekommen, berichtete „The Guardian“. Dass Männer, die gestern noch bei ihren Familien waren, innerhalb so kurzer Zeit im Krieg gefallen sind, könnte darauf hinweisen, dass das militärische Training mangelhaft war.

Das ursprüngliche Statement der russischen Regierung lautete: Eingezogen werden ausschließlich Reservisten mit militärischer Vorerfahrung. Die Praxis sah anders

aus: Einberufen wurden Männer verschiedener Altersgruppen und Berufe. Auch Kranke, Häftlinge, kinderreiche Väter, 18-jährige Studenten und die für die Wirtschaft unabdingbaren Fachkräfte blieben nicht verschont.

In den Social-Media-Kanälen war die Rede davon, dass die medizinische Prüfung bei der Musterung deutlich gelockert wurde oder ganz wegfiel. Juristen verteilten gute Ratschläge. Und es wurden beunruhigende Bilder gezeigt: Frauen in Provinzstädten und Dörfern sahen unter Tränen zu, wie ihre Männer und Brüder in bereitgestellte Busse stiegen.

Gezeigt wurden Männer, die sich für das Versprechen von 500 Dollar in Todesgefahr begaben. Allerdings: Je mehr Männer rekrutiert wurden, umso größer wurden die Proteste. Be-

sonders heftig fielen sie in Dagestan aus: eine Region, die nicht gerade für Großdemonstrationen bekannt ist.

→ 222 000 russische Männer wurden rekrutiert

Wer fliehen konnte, hat sich so schnell wie möglich Flugtickets besorgt. Laut der Onlinezeitung Kommersant stiegen die Preise für Flugtickets nach Istanbul, Jerewan oder Dubai Ende September auf das Fünffache – trotzdem waren die Tickets schnell ausverkauft.

An den Grenzen zu Kasachstan und Georgien warteten die Flüchtlinge mit ihren Autos tagelang auf eine Einreise. Wer nicht warten wollte, kaufte ein altes Fahrrad zu überhöhten Preisen und kam so schneller über die Grenze.

Mit der Ankunft der Flüchtlinge stiegen in den Grenzstädten auch Mietpreise auf das Zehnfache. In Kasachstan haben hilfsbereite Kasachen und Russen, die bereits seit ein paar Monate dort leben, Freiwilligenetze gegründet. Sie helfen bei der Wohnungssuche und überall dort, wo es keine staatliche Unterstützung gibt. Kasachstan ist unter Russen zu einem Geheimtipp avanciert: Die Grenze ist rund 7 500 Kilometer lang, die Preise sind günstig, es wird Russisch gesprochen und die Wirtschaft entwickelt sich schnell.

Die Verlierer der russischen Teilmobilmachung sind Männer aus abgelegenen Provinzen, insbesondere in Burjatien. Sie kennen nicht ihre Rechte und lassen sich leicht einschüchtern und so zum Kriegsdienst verleiten. Sie haben weder Reisepässe noch Geld, um in einem fremden Land einen Neu-

anfang zu wagen. Sie besitzen zudem eine stärkere Bindung an ihre Familien und können sich nicht vorstellen, von einem Tag auf den anderen der gewohnten Umgebung den Rücken zu kehren.

Die russische Regierung hat bei ihnen ein sehr leichtes Spiel: Die Männer erhalten die Aussicht auf Heldenruhm und mit der hohen Besoldung eine Entlohnung, die sie noch nie erhalten haben.

Doch nicht nur sie sind Kanonenfutter der russischen Regierung. Vieles bleibt im Verborgenen. Doch es gibt auch Reaktionen. Kürzlich reagierte russische Staatsmedien mit Entsetzen, als bekannt wurde, dass ein leitender Angestellter der Moskauer Stadtregierung ohne jedwede Kampferfahrung in die Ukraine geschickt wurde. Der 28 Jahre alte Alexej Martynow, der am 23. September einberufen wurde, starb an der Front am 10. Oktober.

☉ **Gastautorin
Olga Kusmina** ist Ethnologin und sieht sich selbst als Weltbürger und Ukrainerin.

Ein russischer Ausbilder (rechts) kleidet einen russischen Rekruten während einer militärischen Trainingseinheit korrekt an.

FOTO: IVAN VYSOCHINSKY

